BAUNETZWOCHE#586

Das Querformat für Architekten

4. November 2021

EXPO 2000

ALTE VERSPRECHEN UND NEUE PERSPEKTIVEN

KAUFHAUS DES WESTENS

Schaufenstergestaltung von OMA in Berlin

›

DIESE WOCHE

Anfang Oktober eröffnete die Expo 2020 in Dubai. Nach dem Ende der Weltausstellung soll das Gelände erfolgreich nachgenutzt werden, behaupten die Veranstalter. Vergleichbare Pläne gab es auch bei der Expo 2000 in Hannover. Doch aus der versprochenen „Stadt der Zukunft“ wurde nichts. Ein Gespräch mit dem Fotografen Piet Niemann, der das ehemalige Expo-Gelände im letzten Jahr mit seiner Kamera erkundet hat.

6 **Expo 2000**
Alte Versprechen und neue Perspektiven

Von Gregor Harbusch
Fotos: Piet Niemann

4 Architekturwoche

5 News

22 Bild der Woche

Titel: Litauischer Pavillon
oben: Niederländischer Pavillon

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz
Geschäftsführer: Ulf Thiele
Gesamtleitung: Stephan Westermann
Chefredaktion: Friederike Meyer
Redaktion dieser Ausgabe: Dr. Gregor Harbusch
Artdirektion: Natascha Schuler

BauNetz

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch: GIRA

Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!

Inhalt Architekturwoche 3 News Dossier Tipp Buch Bild der Woche

SAMSTAG

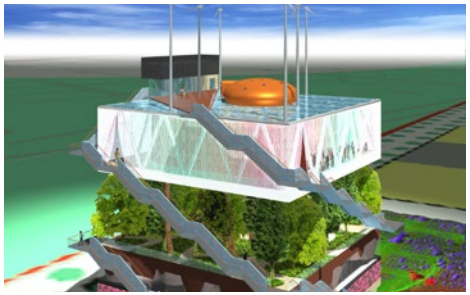
Foto: Martin Dzuiba for KaDeWe

Im Berliner KaDeWe hat die Vorweihnachtszeit begonnen. Das wurde letzten Samstag unmissverständlich klar. Die ersten Weihnachtsbäume stehen bereits an neuralgischen Punkten des labyrinthischen Konsumtempels, die Menschen schoben sich durch die Gänge. Ob Rem Koolhaas hier Abhilfe schaffen wird? Seit 2015 arbeitet sein Büro OMA an Neuordnung und Umgestaltung des berühmten Kaufhauses. Kürzlich wurde die erste der vier zentralen Rolltreppenanlagen fertig, die als Fixpunkte die Orientierung verbessern sollen. Spannender als die holzverkleideten Treppenläufe sind die zehn großen Schaufenster, in denen OMA die fünf menschlichen Sinne inszeniert. Nie war es sinnvoller, sich das KaDeWe nur von außen anzusehen. *gh*

NEWS

MVRDVS ARCHIV

AUSSTELLUNG IN ROTTERDAM



Grafik von 1999 für den niederländischen Pavillon auf der Expo 2000. Bild: MVRDV

Vor sechs Jahren übergaben MVRDV über 400 frühe Projekte an das Archiv des Het Nieuwe Instituut HNI in Rotterdam. Damit wurde ein wichtiger Schritt zur Historisierung des Büros und seiner Arbeiten gemacht. Der Bestand umfasst 76 Regalmeter an Zeichnungen, Modellen, Fotos und Akten sowie 3,62 Terrabyte Daten. Fast ein Jahr lang präsentiert das HNI nun in der Ausstellung „The Living Archive of a Studio“ sowohl analoges als auch digitales Material. Um die Datenmengen erkunden zu können, entwickelte das Studio MVRDV NEXT eine spezielle Software, die auch Laien das Eintauchen in den gewaltigen digitalen Bestand ermöglicht. *6. November 2021 bis 4. September 2022*

mvrdvhni.hetnieuweinstituut.nl

CAMPUS-ORDNUNG

BAUNETZ WISSEN

Foto: Aldo Amoretti

Die Gebäude der Fakultät Maschinenbau der Leibniz-Universität in Hannover sind seit 2020 auf einem Campus vereint und folgen einem strengen Raster. Ihre Fassaden sind schlicht, mit strukturierten Putzflächen in zwei changierenden Farbtönen. Auer und Weber planten das Ensemble, Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten verantworteten die Außenanlagen. Während die Institute, Labore und Werkstätten einen großen Platz flankieren und sich zurücknehmen, öffnen sich die Mensa und ein Hörsaalgebäude mit großen Verglasungen und Foyers. Wege und Aufstellflächen für die Feuerwehr sind wie selbstverständlich in die Freianlagen integriert.

www.baunetzwissen.de/brandschutz

LICHT & LEUCHTEN

BAUNETZ ID

Moodmoon von Ingo Maurer. Foto: Ingo Maurer GmbH

Die Zeitumstellung ist geschafft, die Kunstlichtsaison hat begonnen. Wir von baunetz id widmen uns deshalb innovativen Innenraumbeleuchtungen. Das Spektrum erhellender Beiträge reicht von Trendberichten und Produktvorstellungen bis hin zu detaillierten Einblicken in aktuelle und richtungsweisende Lichtplanungsprojekte. Wir verraten, welche dekorativen Leuchten demnächst unsere Räume aufwerten und zeigen, wie es Arup gelungen ist, Mies van der Rohes Neue Nationalgalerie in Berlin ins rechte Licht zu rücken. Außerdem haben wir mit der Designerin Simone Lüling gesprochen, die gläserne Seifenblasen illuminiert.

www.bauentz-id.de

23.–24. NOVEMBER 2021

EINE VERANSTALTUNG VON
IN KOOPERATION MIT
Heinze BauNetz
IDM SÜDTIROL ALTO ADIGE

Alpine Ansichten –
Architektur & Innovation
aus Südtirol

JETZT KOSTENFREI ANMELDEN

Inhalt
Architekturwoche
News
Dossier
Tipp
Bild der Woche

EXPO 2000

Blick von der Ferrari-Niederlassung zum niederländischen Pavillon

Inhalt Architekturwoche 8 News Dossier Tipp Bild der Woche

EXPO 2000

ALTE VERSPRECHEN UND NEUE PERSPEKTIVEN

VON GREGOR HARBUSCH
FOTOS: PIET NIEMANN

Anfang Oktober eröffnete die Expo 2020 in Dubai. Auf dem 438 Hektar großen Gelände wurden 192 Pavillons errichtet, von denen 80 Prozent nachgenutzt werden sollen. Soweit die Behauptung der Veranstalter. Nachhaltigkeit und die erfolgreiche Entwicklung des Ausstellungsgeländes in eine „Stadt der Zukunft“ versprach die Politik auch vor über 20 Jahren, als die Expo 2000 in Hannover stattfand. Doch es kam anders. Der Verfall des visionären niederländischen Pavillons von MVRDV wurde zum Sinnbild der glücklosen Nachnutzung, die weit hinter den Erwartungen zurückblieb.

Der junge Hamburger Fotograf Piet Niemann hat sich das Ziel gesetzt, die Orte der großen Weltausstellungen im Abstand von je 20 Jahren zu besuchen und den Stand der Dinge zu dokumentieren. Im Spätherbst letzten Jahres fotografierte er in Hannover. Seine Bilder erzählen von gebrochenen Versprechungen und zeigen die triste Leere eines Gewerbegebietes am Stadtrand. Doch es lohnt sich genauer hinzusehen. Im Gespräch berichtet Niemann von den Potentialen der Freiräume und aktuellen Entwicklungen, die Hoffnung machen, dass aus dem ehemaligen Expo-Gelände perspektivisch doch noch ein lebenswerter Ort wird.

Piet Niemann. Foto: Oliver Furtak

Herr Niemann, Sie haben im letzten Jahr das Gelände der Expo 2000 in Hannover fotografisch erkundet und den Zustand des Areals zwanzig Jahre nach Ende der Ausstellung dokumentiert. Wie kamen Sie zu dem Thema und was interessiert sie am Phänomen Weltausstellung?

Piet Niemann: Ich habe 2016 in Lissabon das MAAT von Amanda Levete fotografiert und hatte noch ein paar Tage Zeit, um mir die Stadt anzusehen. Damals habe ich das Gelände der Expo von 1998 besucht. Dort konnte man feststellen, dass einerseits bestimmte Projekte funktionieren – etwa der Bahnhof von Santiago Calatrava – und anderseits viele Dinge nicht so gut klappen. Ich habe mich dann gefragt: Wie war das in anderen Städten?

Wie es der Zufall so will, folgte auf die kleine Weltausstellung in Lissabon die große Expo 2000 in Hannover, die zugleich die erste war, die ich als Kind persönlich besucht habe. 2015 war ich auf der Expo in Mailand und habe dort bereits überlegt, wie die teilweise riesigen Pavillons wohl nachgenutzt werden. Jedenfalls kam mir dann die Idee, die Areale der großen Expos zwanzig Jahre nach Ende der Ausstellungen zu besuchen und zu prüfen, was daraus wurde. Als wir in Hannover fotografiert haben, konnten wir uns die historischen Bewerbungsunterlagen ansehen, in denen klar formuliert wurde, dass es darum gehen sollte, den Standort zu einer „Stadt der Zukunft“ zu entwickeln. Nachhaltigkeit und Nachnutzung waren zentrale Themen.

Blick vom niederländischen Pavillon auf die Hauptachse des Ostgeländes der Expo 2000

Letztlich reizt mich die Frage nach den Prozessen dieser Großveranstaltungen. In diesem Sinne sind die Weltausstellungen für mich vergleichbar mit Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften. Immer macht die Politik große Versprechungen, die dann oft nicht eingelöst werden. In unseren westlichen Gesellschaften wächst deshalb der Verdruss gegenüber diesen Veranstaltungen. Einerseits wird sehr viel Geld in die Hand genommen, anderseits ist die Einlösung der anfänglichen Versprechen oft mehr als ernüchternd. Deswegen waren beziehungsweise sind die letzten Weltmeisterschaften und Olympiaden oder aktuell die Expo in Ländern zu finden, in denen kritische Fragen der Gesellschaft entweder nicht gestellt oder nicht berücksichtigt werden.

Möchten Sie mit Ihrer Arbeit also auch eine politische Krise dokumentieren?

Wir sehen eine zunehmende gesellschaftliche Skepsis gegenüber der Politik. In diesem Zusammenhang sind Großveranstaltungen und ihre Folgen für viele Menschen ein wichtiges Beispiel, dass man „denen da oben“ nicht mehr trauen kann. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen habe ich mir einfach das Ziel gesetzt, mit einem festen zeitlichen Abstand fotografisch zu prüfen, wie sich die Orte heute anfühlen. Ich recherchiere nicht im Detail, ob dieses oder jenes Versprechen eingelöst wurde. Ich mache mir einfach ein sehr subjektives Bild vor Ort. Meine Bilder kann man dann abgleichen mit den ursprünglichen Ideen oder auch mit den eigenen Erinnerungen. Letzteres musste ich speziell in Hannover feststellen. Viele Menschen haben noch lebhafte Erinnerungen an die Expo 2000, waren seither nicht mehr vor Ort und sind erstaunt, wie das Gelände heute aussieht.

Brücke zwischen Bahnhof und Expo-Plaza

Halten Sie das Konzept Weltausstellung heute noch für relevant?

Gerade die Weltausstellungen im 19. Jahrhundert haben positive Entwicklungen angestoßen, etwa in Paris und London. Grundsätzlich haben diese Projekte für mich Relevanz. Aber die Strategie, dass Expos heute als große Events umgesetzt werden, scheint mir nicht der richtige Ansatz. Ich würde das Prinzip Weltausstellung nicht verteufeln wollen, sie können durchaus sinnvolle Möglichkeiten eröffnen. Man sieht das zum Beispiel an Internationalen Bauausstellungen. Planten un Bloomen und die Wallanlagen hier in Hamburg sind etwa Ergebnisse von Gartenbauausstellungen. Das sind städtische Räume, die bis in die Gegenwart sehr gut funktionieren. Anderseits sind wir heute beim Bauen von Großprojekten nicht mehr so gut. Solche Vorhaben sprengen immer gleich alle Rahmen.

Der niederländische Pavillon von MVRDV ist zweifelsfrei die wichtigste architektonische Hinterlassenschaft der Expo 2000. Er spielt auch in ihrer Arbeit eine große Rolle. Was bedeutet das Gebäude für Sie?

Ich war als neunjähriges Kind auf der Expo. Es haben sich nur wenige Dinge ins Gedächtnis eingebrannt – darunter die

Inhalt Architekturwoche 11 News Dossier Tipp Bild der Woche

Niederländischer Pavillon

Niederländischer Pavillon

Treppen über die Autobahn und der niederländische Pavillon. Der Pavillon und seine Ideen waren wirklich zukunftsweisend, man denke nur an die Windkraftanlage auf dem Dach. Dann kam der jahrelange Verfall, obwohl es viele Nachnutzungskonzepte samt konkreten Businessplänen gab, darunter auch wirklich wilde Konzepte wie eine Garnelenzucht.

Warum wurde nichts aus diesen Ideen?

Die Stadt Hannover hat beim niederländischen Pavillon eine geradezu aktive Verhinderungspolitik betrieben und sich dabei auf den Bebauungsplan berufen. Das gilt aber nicht nur für den Pavillon, sondern für das ganze Gelände. Erst hieß es, hier soll große Entwicklung stattfinden, nach dem Ende der Expo hat man dann vorsätzlich alles verhindert, denn die Verantwortlichen hatten Angst, dass das Areal der Innenstadt Konkurrenz machen könnte. Der ehemalige Bürgermeister Herbert Schmalstieg hat in einem Interview zum 20-jährigen Jubiläum der Expo letztes Jahr explizit gesagt, dass man das Gelände nicht erstarken lassen wollte.

Der französische Pavillon wurde so geplant und gebaut, dass er nach der Expo von Decathlon genutzt werden konnte. Doch die Decathlon-Filiale fand sich letztlich in einer Einöde wieder und musste schließen. Die Franzosen hätten den Pavillon sicherlich nicht so gebaut, wenn sie gewusst hätten, dass die Geschichte so ausgeht. Bei der Expo wurde vorher einiges versprochen, was einfach in vielerlei Hinsicht nicht ehrlich war. Heute sitzt im französischen Pavillon eine BMW-Niederlassung, was wirklich nichts mit einem Zukunftsstadtteil zu tun hat. Ein Autohaus ist so ziemlich das Uneinladendste, was man sich in diesem Kontext vorstellen kann.

Was ist in den 20 Jahren seit der Expo passiert und wie sieht die Situation heute aus?

Ich habe die Nutzungsgeschichte nicht erforscht und kann nur wiedergeben, was ich von verschiedenen Seiten immer wieder gehört oder gelesen habe. Auf jeden Fall war sich die Politik oft uneinig. Ganz wichtig war das Platzen der Dotcom-Blase Anfang 2000, die dazu führte, dass viele Investitionen nicht getätigt wurden und der geplante

BMW-Niederlassung in der Postbox der Expo 2000

Umbau des Geländes nach der Expo zu einem IT-Standort nicht passierte. Die Weltwirtschaftskrise ab 2007 war sicherlich auch nicht förderlich. Der ursprünglich geplante Stadtteil entsteht eigentlich erst jetzt. Lange wurde einfach improvisiert.

Heute betreibt unter anderem die Hochschule Hannover einen Campus auf dem Gelände. Es gibt Student*innen-wohnheime, die aber mit mangelnder Auslastung zu kämpfen haben, da die Zimmer zu teuer sind und die Umgebung unattraktiv ist. Insbesondere am Abend ist das Areal schlicht und ergreifend leer. Der litauische Pavillon wurde kürzlich von einer Immobilienfirma gekauft, die auch als Projektentwicklerin aktiv ist, und soll zur Firmenzentrale umgebaut werden. Mittlerweile passiert durchaus einiges. Vielleicht werden am Ende die alten Versprechungen eingelöst. Aber es wird mit Sicherheit 30 oder 40 Jahre gedauert haben, bis der Stadtteil funktioniert.

Es gibt also eine aktuelle Dynamik?

Hätte ich 2018 fotografiert, würde das Fotoprojekt anders aussehen. Im letzten Jahr hat sich spürbar einiges getan. Nordöstlich des Expo-Geländes geht es gerade mit dem Neubaugebiet Kronsrode los. MVRDV und die Wohnkompanie wollen den niederländischen Pavillon revitalisieren und erweitern, um Wohnungen und Co-Working-Spaces zu schaffen. Selbst als wir zwischen Oktober und Dezember 2020 zum Fotografieren mehrmals vor Ort waren, haben wir Veränderungen gesehen. Das wird spannend, dauert aber sicher noch sehr lange. Nachnutzungen sind teilweise wirklich schwierig und das Gelände ist sehr weitläufig. Vielleicht muss ich in zwanzig Jahren nochmals zum Fotografieren kommen.

Sie sind ja jung genug…

Ich werde jetzt 30, ich habe noch ein bisschen Luft, das Projekt zu verfolgen. Das war auch die Idee hinter dieser fotografischen Langzeitbeobachtung. Mit nur zwei oder drei Expos wäre es etwas dürftig. Mein Plan ist, zu jeder Expo ein Buch herauszubringen. Über die Jahre wird die Arbeit somit zwangsläufig einen gewissen Umfang

Inhalt Architekturwoche 14 News Dossier Tipp Bild der Woche

Belgischer Pavillon

annehmen und ein breiteres Bild zeigen. Das ist auch das Schöne an der Fotografie als ästhetisches Medium: Fotografien altern als Zeitdokumente gut und bekommen mit zunehmendem Abstand eine immer größere dokumentarische Relevanz.

In ihren Aufnahmen ist die Leere ein zentrales Thema. Man hat das Gefühl, Sie haben manchmal genau auf den einen einsamen Spaziergänger gewartet. Wie leer ist der öffentliche Raum an einem normalen Werktag?

Wir waren immer an Werktagen da, aber natürlich darf man Corona nicht vergessen. Mein erster Besuch auf dem Gelände war im Hochsommer bei bestem Wetter, aber die Stimmung war die gleiche wie im Spätherbst. Ich bin herumgelaufen und habe mir gedacht: Das kann doch alles nicht sein! Zum Beispiel wuchs aus den Fugen zwischen den Bodenplatten auf der Expo-Plaza überall Unkraut. Man hat sofort gesehen, dieser Ort ist einfach so da und lebt alleine für sich dahin.

Was hat es mit den Driftspuren auf der Expo-Plaza auf sich?

Das ganze Gebiet hat den Charme eines Gewerbegebiets und lädt zu illegalen Autorennen ein. Aber nicht nur nachts fahren Autos über die Expo-Plaza. Es gibt im Alltag wenig bis keinen Respekt vor dem Platz als Stadtplatz. Er ist so leer, dass Leute dort einfach Auto fahren oder am Rand parken, auch wenn das natürlich verboten ist. Wer auch immer da am Driften war, dürfte wohl die Kulisse von Urbanität ohne Menschen interessant gefunden haben.

Also ein Freiraum ohne soziale Kontrolle, auch für halblegale Aktivitäten?

Ja. Hinzu kommt anderseits die landschaftsarchitektonische Qualität, die man immer wieder auf dem Areal findet – etwa die Treppenanlagen auf der Plaza. Obwohl sehr viel zurückgebaut wurde gibt es wirklich gut gemachte Orte und immer noch viel freiräumliches Potential. Die sogenannten Gärten im Wandel werden bis heute gepflegt.

Diese Seite: Deutscher Pavillon an der Expo-Plaza
Nächste Seite: Gärten im Wandel

ADITUS

Diese Seite: Rückseiten des chinesischen und des tschechischen Pavillons
Nächste Seite: Pavilion of Hope der Expo 2000

Warum haben Sie im Spätherbst fotografiert?

Ich habe vor einigen Jahren eine freie Arbeit mit dem Titel „Off-Season“ fotografiert, bei der ich touristische Orte in der „Totsaison“ besucht habe. Ein Teil dieser Serie entstand ebenfalls bei nebligem Wetter. Das erinnert an Winterschlaf und das fand ich auch für Hannover inhaltlich und ästhetisch passend. Denn das Areal befindet sich gewissermaßen in einem Winterschlaf – leider mehrjährig. Es gibt aber auch pragmatische Gründe. Unsere grauen Herbsttage sind für die kommerzielle Architekturfotografie nur in den seltensten Fällen wünschenswert. Somit entstehen hier hin und wieder Zeitfenster, die ich wunderbar anderweitig nutzen kann. Außerdem vereinfacht nebliges oder diesiges Wetter die Arbeit, da man sehr produktiv fotografieren kann und für die zahlreichen relevanten Perspektiven nicht den Sonnenstand berücksichtigen muss. Das sind keine unwichtigen Aspekte bei einem derart weitläufigen Areal.

Wie viel Zeit haben Sie auf dem Gelände verbracht und wie arbeiten Sie?

Ich habe einen Tag lang umfangreich „gescoutet“ und für mich erstmal geprüft, was visuell funktionieren könnte und mein Gefühl zum Ort spiegelt. Anschließend waren wir insgesamt circa eine Woche zum Fotografieren da. Wir haben auf mehreren Systemen fotografiert, die ich auch für meine Auftragsarbeiten nutze. Zunächst auf digitalem PhaseOne-Mittelformat an einer „Arca Rm3di“ – einer sogenannten technischen Kamera, dem modernen digitalen Äquivalent zur analogen Großbildkamera. Dieses System erlaubt zwar sprichwörtlich riesige Ausdrucke, ist aber auch sehr schwerfällig und verlangsamt den gesamten Prozess leider ungemein. Daher sind wir recht schnell auf die „Cambo Actus“ gewechselt. Ebenfalls eine „technische Kamera“, die aber ein wesent-

Aber obwohl ich mehrere Tage da war, habe ich keinen Menschen in den Gärten im Wandel gesehen – abgesehen von denen, die die Anlage unterhalten. Der Freiraum wird überhaupt nicht genutzt, er dient gefühlt nicht mal als Transitweg. Vielleicht verbringen im Sommer ein paar Leute hier ihre Mittagspause, aber es gibt definitiv sehr wenig Leben.

lich agileres Arbeiten ermöglicht. Ich hatte ursprünglich überlegt, analog auf 8 x 10 Inch-Film zu fotografieren. Das hätte den zeitlichen und finanziellen Rahmen jedoch maßlos gesprengt. Außerdem wollte ich mich nicht für ein Filmmaterial entscheiden müssen, bei dem ich nicht sicher sein kann, dass es auch in 20 Jahren noch verfügbar ist.

Die Expo 2005 fand im japanischen Aichi statt, 2010 in Shanghai, 2015 in Mailand. Haben Sie schon ein Ticket nach Dubai gebucht?

Nein. Ich habe mich auch gefragt, ob ich die aktuelle und die kommenden Weltausstellungen überhaupt besuchen darf, um nicht zu voreingenommen zu sein. Das bemerke ich bereits bei Mailand. Ich habe mich auch bewusst dagegen entschieden, die laufenden Expos zu fotografieren. Ich werde die Arbeit vermutlich auch nicht auf die inoffiziellen kleinen Expos ausweiten, sondern mich auf die großen Weltausstellungen konzentrieren, die im Fünf-Jahres-Abstand stattfinden.

Aktuell arbeite ich am Buch über das Expo-Gelände in Hannover, danach würde ich die Arbeit auch gerne in Ausstellungen zeigen, in der ich meinen Bildern historische Fernsehbeiträge zur Expo gegenüberstellen möchte. Auf dem Gelände gibt es das privat getragene Exposeeum, in dem sehr engagierte, auch junge Leute einen riesigen Fundus an Material zur Expo 2000 archiviert und öffentlich zugänglich gemacht haben. Aktuell suchen sie neue Räumlichkeiten. Man könnte dieses Filmmaterial wunderbar einfach durchlaufen lassen und müsste nicht mal Deutsch verstehen. In Kombination mit den aktuellen Verhältnissen vor Ort haben die damaligen Filmaufnahmen etwas Satirisches und manchmal sogar Zynisches.

Diese Seite: Sammlung des Exposeeums
Nächste Seite: Blick vom Bahnhof nach Südosten

_Geneigtes Dach

Anfallpunkt
Drempel
EPDM
Mönchdeckung
Pfettendach
Srefen

... noch Fragen?

Baunetz_Wissen_

sponsored by DACHKULT SCHÖN STEIL.

NACHWUCHSHOFFNUNG IN HANNOVER

31 Jahre jung war Florian Nagler, als er sich im Juli 1997 im offenen Wettbewerb für den Deutschen Pavillon auf der Expo 2000 gegen über 300 Konkurrenten durchsetzte. Sein Projekt sah eine dienende Grundstruktur aus 28 Türmen vor, zwischen die gläserne Raumvolumen eingespannt werden sollten. Wenig später integrierte der Auslober ein 360-Grad-Kino in das Raumprogramm. Ein zweiter Wettbewerb wurde notwendig. Auch diesen entschieden Nagler und sein Team für sich. Nachdem ein Investor gefunden wurde, der auch die Nachnutzung des Pavillons verantwortete, musste Nagler im Frühjahr 1998 einen dritten Entwurf abliefern. Im Sommer stieg Nagler schließlich aus dem Projekt aus. Investor und Architekt Josef Wund entwarf und realisierte die Halle selbst. Dagegen konnte auch ein Brief der Architekturverbände an Bundeskanzler Gerhard Schröder nichts ausrichten, in dem der „Verzicht auf die mediokren Pläne des vorgesehenen Totalübernehmers“ gefordert wurde. Als Gegenvorschlag mit „zeichensetzender Symbolkraft“ schlugen sie übrigens ein Aufwindkraftwerk als Eingangsgebäude zum Ausstellungsgelände vor, das Jörg Schlaich und gmp planen sollten. *gh // Entwurf des ersten Wettbewerbs von Florian Nagler Architekten // Foto: Florian Nagler Architekten*